

IMI



(DE)CODIERT

PRADEEP KUMAR

MEISTER DER MINIATURSKULPTUREN

Art Brut-Künstler*innen aus Indien interessieren mich seit langem. Pradeep Kumars mit Rasierklingen auf Zündhölzern und Zahnstochern geschnitzte und bemalte Miniaturskulpturen entdeckte ich 2013 in der Halle St. Pierre in Paris. Der 1973 geborene Künstler war in der Jubiläums-Ausstellung «Raw Vision. 25 Ans d'Art Brut» vertreten. Fasziniert von seinen einzigartigen Kunstwerken wollte ich unbedingt einige für meine Sammlung erwerben.

Einhalb Jahre dauerte meine Suche nach diesen Objekten, bis ich 2015 nahe von London die ersten beiden Arbeiten bei John Maizels, dem Gründer und Herausgeber der Zeitschrift Raw Vision, abholen konnte. Menschliche Figuren und wunderschöne Vögel waren auf weiße Passepartouts geklebt und mit grauen Holzrahmen versehen. Die Arbeit mit den Zündhölzern enthielt drei, jene mit den Zahnstochern sechs Objekte. Die Rahmungen irritieren, da sie den Objektcharakter der Skulpturen verdecken. Allerdings sind sie dadurch leichter ausstellbar. Zwei weitere auf diese Art grau gerahmte Werke mit je sechs Miniaturskulpturen kaufte ich bei Jennifer Gilbert in der britischen Pallant House Gallery. Sie waren Teil einer Wanderausstellung, die in Grossbritannien 2016 und 2017 tourte. Heute vertritt sie den Künstler in ihrer eigenen Jennifer Lauren Gallery in Manchester. John Maizels förderte Pradeep Kumar und präsentierte ihn bei der Outsider Art Fair in New York und Paris. Raw Vision veröffentlichte bereits 2001 in #34 einen Artikel über ihn.

Pradeep Kumar wurde in Narwana Jind nahezu gehörlos geboren. Sein Vater Bal Kishan Swami, ein ehemaliger Lehrer, ermöglichte Pradeep nach Versuchen mit Sonderschulen und medizinischen Einrichtungen eine Schulbildung, wie sie auch seine beiden jüngeren Kinder erhielten. Nach der Schule begann Pradeep Kumar als Angestellter in der Punjab National Bank in seinem Heimatort zu arbeiten. Mittlerweile ist er zum «Head cashier» avanciert.

Seine aussergewöhnliche Kreativität war bereits früh sichtbar. Als Autodidakt der Kunst produziert er seit den 1990er-Jahren Objekte aus Zündhölzern und seit 2007 verwendet er dafür auch Zahnstocher. Pradeep Kumar lebt mit seiner Frau Suman Lata sowie seinen mittlerweile studierenden



Pradeep Kumar, «ohne Titel», Zündhölzer, 2015
Leihgabe Hannah Rieger, Fotografie: Maurizio Maier, © Pradeep Kumar

Kindern Sarika und Vaibhav Sharma in einem Hindu-Familienverband. Zu diesem gehören seine Eltern und die Familie seines jüngeren Bruders.

Durch Zufall kam ich 2017 mit dem Vater des Künstlers über Facebook in Kontakt. Ich hatte gerade meinen Katalog «Living in Art Brut» begleitend zu einer Ausstellung in der niederösterreichischen Stadt Krems, kuratiert von Monika Jagfeld, Direktorin des heutigen Open Art Museums in St. Gallen, herausgebracht. Ich schickte den Katalog, der zwei Arbeiten von Pradeep Kumar enthielt, nach Indien. Es entwickelte sich eine Korrespondenz, die bis heute anhält. Allerdings nicht ohne Irritationen. Ich war nicht der vermutete «Dear Sir» aus Wien, sondern eine geschiedene Sammlerin ohne Kinder. Mein europäischer Lebensentwurf als emanzipierte Frau ist für eine traditionelle Hindu-Familie, wo beispielsweise Frauen und Männer getrennt essen, schwer nachvollziehbar.

Pradeeps Vater lud mich ein, seine Familie zu besuchen. Im Herbst 2017 verlängerte ich eine bereits geplante Indienreise und fuhr in einem Mietauto mit Chauffeur nach Narwana Jind, im Bundesstaat Haryana, rund fünf Autostunden von New Delhi entfernt. Der Fahrer verfügte weder über ein



Hannah Rieger und Pradeep Kumar, Foto: Bal Kishan Swami

Navigationssystem, noch über eine Strassenkarte. Die Grenzen der Roaminggebühren meines Mobiltelefons waren bereits auf der halben Strecke nach Narwana Jind erreicht. Wir mussten danach immer wieder nach dem Weg fragen. In Narwana Jind entpuppte sich das reservierte alternativlose Hotel als laute unbewohnbare Baustelle, sodass ich entschied, nach dem Besuch wieder nach Delhi zurückzufahren. Ich war bereits gezählte 28 Mal in Indien, aber solche Hindernisse hatte ich nicht erwartet.

Ein weitere Herausforderung war bereits vor meinem Besuch zu meistern. Ich wollte für meine Sammlung 20 Miniaturskulpturen erwerben. Zudem hatte ich Kauf-Aufträge von Sammlerfreunden und das Geld in Euro-Noten, da Bal Kishan Swami stets in Euro verhandelt hatte. Als ich bereits in Dharamsala war, wo ich ein Kloster buddhistischer Nonnen besuchte, schrieb er, dass er das Geld in indischen Rupien benötige. In meiner Ratlosigkeit bat ich die Leiterin des Jamyang Choling Institutes um Hilfe, da ich als Ausländerin damals soviel Geld nicht auf einmal in einer Bank in Indien wechseln durfte. Die Nonne führte mich zu einem Geldwechsler in ein baufälliges Haus in Dharamsala, der mein Problem löste.



Mein Besuch bei Pradeep Kumar und seiner Familie war respektvoll und hoch interessant. Letztlich durfte ich sogar alle Skulpturen selbst aussuchen, nachdem Bal Kishan Swami mir diese Aufgabe ursprünglich abnehmen wollte. Eine Vielzahl an Fotos an den Wänden, die Auszeichnungen des Künstlers in Indien zeigten, machte deutlich, dass Pradeep Kumar in Indien bekannt und wertgeschätzt ist.

Die mitgebrachten Miniaturskulpturen aus Indien habe ich in drei durchsichtige Acrylboxen, die ein spezialisierter Rahmenmacher in Salzburg massgefertigt hat, einfassen lassen. Die Objekte in den Boxen sind jedoch so fragil, dass ich lieber die vier grau gerahmten Arbeiten präsentiere oder als Leihgaben zur Verfügung stelle, so wie hier im Musée Visionnaire.

Hannah Rieger

www.livinginartbrut.com

November 2023

Diese Publikation erscheint zur Ausstellung «(de)codiert» im Musée Visionnaire Zürich,
23. Januar – 4. August 2024

Herausgeber: Musée Visionnaire, Zürich, 2024

Texte: Lukas Meyer, Hannah Rieger, Sandra Smolcic

Grafik: Afrika Design Studio, Zürich

Druck: Huser & Kaspar, Wallisellen

Titelbild: Marie Lieb, 1894, Sammlung Prinzhorn, Universitätsklinik Heidelberg

Die grossartigen Leihgaben verdanken wir:

Cuno Affolter, Olga Bushkova, Celia Längle, Pepper Lebeck-Jobe,

Charlotte McGowan-Griffin, Hannah Rieger, Andreas Tschappu

Herzlicher Dank an Reto Mathis für die Schenkung der ausgestellten Werke

Die Ausstellung «(de)codiert» wurde grosszügig unterstützt von:

Beitragsfonds Stadt Zürich, Cassinelli-Vogel-Stiftung, Dr. Jörg Furrer, Walter Haefner Stiftung,

Gottfried und Ursula Schächli-Jecklin Stiftung, Schulkultur Stadt Zürich, Schule+Kultur ZH,

Hans F. Tellenbach-Stiftung, Wali Dad Stiftung und weiteren Stiftungen und Förderstellen sowie Mitgliedern und

Gönner*innen des Vereins Musée Visionnaire.

Ein spezieller Dank geht an die freiwilligen Mitarbeiter*innen am Empfang und hinter den Kulissen sowie
an alle Personen, die das Musée Visionnaire in irgendeiner Form unterstützen.

MUSÉE VISIONNAIRE

Predigerplatz 10, 8001 Zürich

+41 (0)44 251 66 57

info@museevisionnaire.ch

www.museevisionnaire.ch